Wiener Ausgabe

„Freiheit und Brot!"

Wiener Ausgabe

56. Ausg. 55. Jahrg. Einzelpreise: Wien-Stadt 15 Pf. Auswärts . 20 Pf.

Wien, Mittwoch, 25. Februar 1942

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Verlag: Franz Eher Nachf. G. m. b. H. Zweigniederlassung Wien 62, Seidengasse 3—11. Fernruf-Sammelnummer B 3 95 40. Drahtanschrift: Beobachter Wien, Fernschreibanschluß: 064/863, Postsparkassenkonto Wien 3094. — Anzeigenschluß: 16 Uhr, Sonntagsausgabe 12 Uhr am Vortage des Erscheinens. — Der „VB." erscheint täglich, wöchentlich 7mal. Gewünschte Einzelnummer nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Schriftleitung: Wien 62, Seidengasse 3—11, Fernruf-Sammelnummer B 3 95 40, Drahtanschrift: Beobachter Wien, Sprechst.: 12—13 Uhr. — Münchener Schriftleitung: München 13, Schellingstr. 39, Sammelruf 2 08 01. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 68, Zimmerstr. 88, Sammelruf 11 00 22. — Bezugspreise: Ostmark durch Agentur, Trafik, Buchhandlung oder Post monatlich RM. 3,35, Altreich durch Post monatlich RM. 3,35 zuzüglich 42 Rpf. Zustellgeld

Bekenntnis zu Karl May

Zum hundertsten Geburtstag am 25. Februar

Ist es heute noch notwendig, ein Bekenntnis zu Karl May, diesem Lieblingsautor unserer deutschen Jungen und unserer Soldaten, überhaupt abzulegen? Jawohl, denn Karl May wurde bei Lebzeiten und über seinen Tod hinaus auf das heftigste angegriffen.

Von den Namen der bekanntesten May-Gegner ist der des Herausgebers des „Kunstwarts" und nachmaligen „Deutschen Willens", Ferdinand Avenarius, der klangvollste. Ihm „schien es in höchstem Maße an der Zeit, der Mayschen Schundliteratur mit den allerrücksichtslosesten Mitteln entgegenzutreten". Karl May bekümmerte sich allerdings nicht sonderlich um die nervösen Entsetzensschreie des angekränkelten Pressewesens in der Zeit des künstlerischen Rationalismus, deren Fäulnis er witterte. Sie duldete begreiflicherweise niemanden, der, ohne einer ihrer Ableger zu sein, erfolgreich ins Volk vordrang. Zumal es schwerfiel, mit dem Namen Karl May literarhistorischer Schubfachordnungsliebe Genüge zu tun. (Er tendiert zu den Romantikern, obgleich er in grellen, unzarten Farben träumt.) Gleichwohl beschenkte er die deutsche Volksseele mit weit fruchtbareren Schätzen als jene, die ihn mit allen Mitteln verlogener Zeitungshetze bekämpften. Da Karl May weder über Beziehungen zu den literarischen Klüngeln verfügte, in die sich das deutsche Schrifttum damals aufspaltete, noch über eines ihrer einflußreichen Blätter, fehlte ihm jede Möglichkeit, sich wirksam zu verteidigen.

Heute aber ist Karl May eine völkische Kulturmacht, auch wenn er in sogenannten „seriösen" Literaturgeschichten unbehandelt und unerwähnt bleibt. Heute hat man längst davon Abstand genommen, dem Schrifttum lediglich nur künstlerische Werte zu geben, und Karl Mays Ansehen und Bedeutung heben sich auch in literarischen Bezirken. Man hat es ja erkannt, daß die Dichtung nicht nur einen abseits stehenden intellektuellen Klüngel ansprechen soll und sich dem Volkskörper hochmütig verschließen darf, sondern daß sie aus dem Volke zum Volke strömen muß.

Peter Rosegger war einer der ersten, der dies erkannt hat. Er, der eine viel größere Begabung war als die des lediglich nachschöpferischen Avenarius, schrieb im gleichen Jahre der Karl-May-Hetze im „Heimgarten": „Karl May ist ein ganz prächtiger Mensch, der in seine Erzählungen einen guten ethischen Kern, Vaterlandsliebe, Humanität und einen gesunden Nationalstolz legt. Ich bin der Ansicht, hätten wir ihn nicht, müßten wir nach einem der ihm zumindest ähnlich ist, auf die Suche gehen."

Und hat nicht wirklich die deutsche Jugend in ihm ihren liebsten und zugleich erfolgreichsten Erzieher gefunden? Ohne abenteuerliche Erzählungen ist die Jugend undenkbar, sie wird sie sich unabhängig vom elterlichen Verbot stets zu verschaffen wissen. So darf man es begrüßen, wenn sich die kindliche Abenteuerlust nicht an den berüchtigten Zwanzig-Pfennig-Schmökern, sondern an Karl May begeistert, der die Bewegkraft des Abenteuers mit erzieherischen Werten zu verbinden weiß. Dies ist auch der Standpunkt unserer nationalsozialistischen Jugenderziehung, und Hans Schemm war es, der auf einer Schulungstagung des Gaues Mittelfranken die Worte sprach: „Zum deutschen Buben und Mädel gehört mehr als die sogenannte Schulbravheit, nämlich Mut, Initiative, Schneid, Abenteuerlust und Karl-May-Gesinnung!"

„Die Jugend allein hat ihn, unbekümmert um das Geschrei der Literaten, zu ihrem Dichter erklärt. Und das genügt. Die majestätische Gewalt der Phantasie ist der Zauber, der die Jugend trotz aller Wandlungen der Zeit immer wieder in den Bann zieht." So äußert sich ein Dichter unserer Tage, Hans Christoph Kaergel. Was aber macht jenen Bann, jene Anziehungskraft aus? Die ewig spannende Handlung, die scharf umrissenen Menschentypen, die Leuchtkraft des einfältigen Humors, der unwirklich rasche, ja filmhafte Szenenwechsel, der Kitzel der Gefahr, die Fremdheit der Atmosphäre, die Fülle des Werks, die schlichte Erzählung — wohl von jedem ein wenig. Dieser schöpferische Zauber vereinigt sich mit dem Mayschen Wesen, über das Heinrich Zerkaulen sagt: „So allein läßt sich die Magie erklären, die vom Gestalter Karl May bis zum heutigen Tage ausgeht: dieser Mann kam aus dem Volk und nicht aus der Literatur. Sein Studium war das Leben, seine Hochschule der Kampf. Er war ein Priester jenseits der Theologie, ein Feldherr ohne Armee, ein Gläubiger ohne Dogma, ein Liebender ohne Berufung, nicht aus Selbstzweck."

Josef Nadler würdigt in seiner Literaturgeschichte das Werk Karl Mays mit den Worten: „Richard Wagner, Friedrich Nietzsche und Karl May haben, unbekümmert um Rang und Abstand, Wesentliches gemein: die krankhafte Übersteigerung des Selbstbewußtseins, Bedürfnis nach einem Dasein auf gestellter Szene, Flucht aus der Wirklichkeit und Gegenwart und ein Traumreich des Ich und der Zukunft, Gedankenspiel mit einem ins Halbgöttliche überhöhten Menschentum und den hochgetragenen Ton nationaler Leidenschaft."

Der Dichter Karl Hans Strobl berichtet über die Lektüre seiner eigenen Jugend: „Wie verblaßten aber all diese Gerstäckerschen Gestalten, als die Welt Karl Mays auftauchte, diese dramatisch bewegte, farbensatte, weitgespannte, von Energien erfüllte Welt Kara ben Nemsis und Old Shatterhands. Sie kam gerade zurecht, um mich in einer inneren Krise von Seelenschmerz abzulenken." In seinem Erinnerungsbuche „Verlorene Heimat" gedachte Strobl gleichfalls in tiefer Dankbarkeit des Volksdichters. Hans Zöberlein, der Gestalter des „Glaubens an Deutschland", brachte sie mit folgenden warmherzigen Zeilen zum Ausdruck, die er in das Gästebuch des Dresdener Karl-May-Museums eintrug: „Wenn ich in meiner Jugend nicht Karl May gelesen hätte, es wäre heute eine Lücke in meiner Entwicklung zu spüren. Er hat in seinen Werken den Raum unserer Jugendphantasie kühn ausgeschritten und die Tiefe jugendlicher, noch unverhärteter Herzen ausgepeilt — der ewig junge deutsche Karl May."

Karl Mays Werke sind heute in mehr als sechs Millionen Bänden verbreitet. Sie wurden in fünfzehn Fremdsprachen übersetzt. Das deutsche Volk aber wird das umfangreiche, fünfundsechzig Bücher umfassende Werk des am 25. Februar 1842 geborenen und am 30. März 1912 zu Radebeul verstorbenen Volksdichters Karl May weiterhin getreulich im Herzen behalten.

Wolfgang Grothe